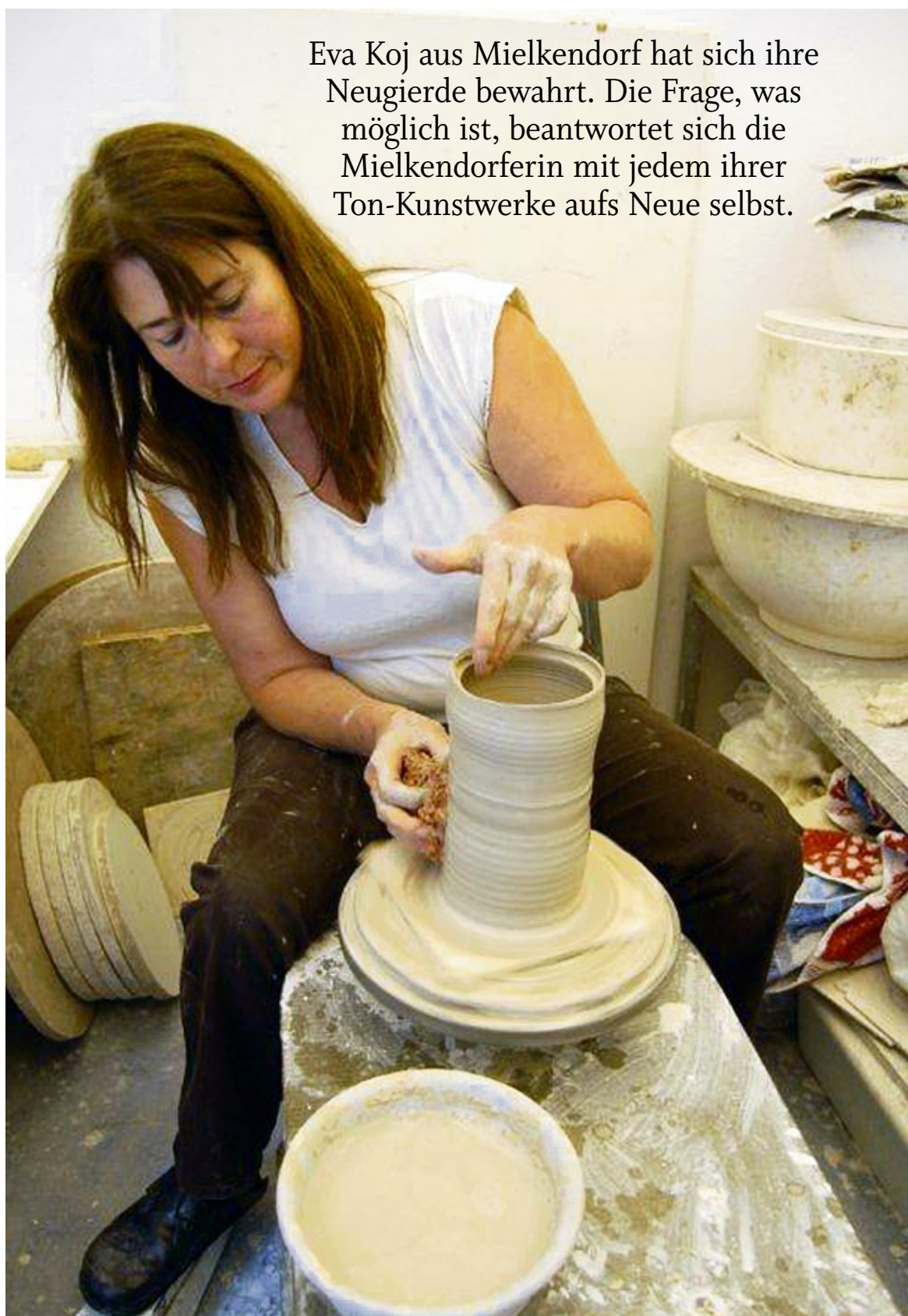




STIL &amp; WERT

# Kunstvolle Keramik

Eva Koj aus Mielkendorf hat sich ihre Neugierde bewahrt. Die Frage, was möglich ist, beantwortet sich die Mielkendorferin mit jedem ihrer Ton-Kunstwerke aufs Neue selbst.







**Zart wie Papier:**  
Die Lampenschirme aus Keramik geben ihre tatsächliche Festigkeit erst durch eine Berührung preis.



**Rechts:** Ein Besuch der Koj-Werkstatt gleicht einem Spaziergang durch die Wunderwelt der Ton-Kunst.

**VON KARIN LUBOWSKI**

Sie faszinierten „die Gesichter“, die ihr Material haben kann, sagt Eva Koj. In ihrer Werkstatt in Mielkendorf entfaltet sich die Bandbreite dessen, was Keramik und Steinzeug zu zeigen vermögen: raue Schalen und zarte Glasuren, festgehalten in einer Formenfülle, die den Besucher durch die Erdgeschichte und die des Töpferhandwerks schickt.

Manchmal ist sie zu ungeduldig. So wie beim letzten Brand, als sie, von Neugierde auf das Ergebnis getrieben, den Ofen bei 200 Grad öffnete. „Da ist 75 Prozent zu Bruch gegangen“, sagt sie und deutet auf einen Winkel, in dem vier, fünf Schalen ein Schattendasein führen – die, sagt Eva Koj, seien vielleicht noch mit einem zweiten Brand zu retten. Die Neugierde, die sie in jugendlichen Jahren in einen Töpferkurs getrieben hat, ist ihr deutlich spürbar erhalten geblieben. Die Fragen und die Suche nach dem, was möglich ist, haben sich indessen verfeinert. Ein Besuch in ihrer Werkstatt und ihrem Schau- raum ist wie ein Spaziergang durch die Wunderwelt der Ton-Kunst. Gefäße mit aufgebrochenen Oberflächen gibt es da, die verblüffend feine Glasuren im Inneren preisgeben. Und gleich daneben eine graugrün glasierte Seladonkumme, die in ihrer schlichten Perfektion mindestens so erstaunt wie ihre archaisch anmutenden Nachbarinnen, die, so formuliert es ihre Schöpferin, „einem vordergründigen Gefallen Widerstand“ leisten. Sie arbeitet mit Salz, bringt butterweiche Keramik mit durablem Steinzeug zusammen, provoziert schrundige Ränder, und allem liegt jeweils eine Form zugrunde, die der Betrachter perfekt nennen möchte.

Große Gefäße wollte Eva Koj machen, seit sie als Schülerin im Nordrhein-Westfälischen – „aus Neugierde“ – ihren ersten Töpferkurs besuchte. Dort wurde ihr ein Material geboten, mit dem sie im Kunstunterricht keine Berührung hatte, in der Schule indessen hatten sich neben ihrer Begabung für Chemie die für Zeichnen und Malen längst herauskristallisiert. Und während andere Kursteilnehmerinnen sich in kleine Formen verliebten, war Eva Koj dem Reiz des Aufbaus hoher und weiter Schalen und Vasen erlegen.

Ein Praktikum bei Christine Atmer de Reig, die sie „meine geistige Mutter“ nennt, zeigte ihr den weiteren Weg: Das Studium der Keramik in Kiel bereicherte sie mit Studienaufenthalten in Südkorea und Sunderland in Großbritannien an; nach dem Examen blieb sie im Norden. Neumünster, Kiel und seit 2001 in ihrer eigenen Werkstatt in Mielkendorf im Kreis Rendsburg-Eckernförde.

Wer hier – nach Terminabsprache – durch die Tür kommt, betritt ein Wunderland aus Steinzeug und Keramik. Schöne, aber ganz normale Gebrauchskeramik hier, Kummern, Schalen, Vasen mit kunstvoll aufgebrochener Oberfläche da, hauchzarte Lampenschirme aus Keramik dort und dazwischen Kunststücke für die gewaltigen Diabolos, bei denen selbst der Laie die Handwerkskunst ahnt, die es braucht, um diese Gebilde zu brennen. Auch die Teekanne, aus der die Hausherrin einschenkt, stammt aus eigener Werkstatt und ist ein wunderbar bauchiges Gebilde mit der Koj-typischen graugrünen Glasur. Kannen dieser Art stehen auch zum Trocknen, eine davon ist eine Bestellung. Aber Auftragsarbeiten, das sagt Eva Koj gleich, macht sie nur selten „und dann auch nur mit langen Zähnen“.

In ihrer künstlerischen Welt stellt sie sich die Aufgaben selbst oder stellt sich den Herausforderungen, die die Themen kommender Ausstellungen an sie stellen. Dem Thema „iPod“ zum Beispiel, an dem sie sich aktuell für die Oldenburger Keramikwochen abarbeitet.

Manchmal, sagt sie, verselbstständigen sich die Themen auch. Was einst unter dem Ausstellungsmotto „Boote“ entstand, hat sich zu gewaltigen Schalen entwickelt, die nur aussehen, als zerbrächen sie bei einer ersten Berührung, in Wirklichkeit aber schwer und hart sind.

Beleuchtet wird das Neben- und Miteinander im Mielkendorfer Schauraum von Keramik-Lampen, deren Festigkeit – man kann ihrer durchscheinenden Zartheit wegen nicht anders – erst mit Berührung überprüft werden muss. Mit diesen Lampen ist Eva Koj ein Brückenschlag zur jungen Generation gelungen. Denn dort, das stellt sie fest, hat es ihre Kunst ansonsten nicht leicht.



**Ganz oben:** „Boote“ entwickelten sich zu gewaltigen Schalen.

**Oben:** Die Teekanne aus eigener Produktion mit der für Eva Koj typischen graugrünen Glasur benutzt die Künstlerin selbst.



**Rechts:** Viele ihrer Werke hat Eva Koj in ihrem Atelier kunstvoll arrangiert.  
FOTOS: LUBOWSKI